

man eine Fehlinterpretation eines Freskendetails vermuten dürfen : Abb. 129, als Detail aus dem Jüngsten Gericht bezeichnet, bringt den ikonographisch eindeutigen Bildtypus der 40 Märtyrer von Sebaste.

Das Buch ist durch seine Bilder, vor allem durch die vielen Details der Wandmalereien und Ansichten ganzer freskierter Wände (Abb. 73-132), zu denen sich die der Fresken des 16. Jahrhunderts aus der Höhlenkirche des Dorfes Ananauri (Abb. 25-37) gesellen, ungemein anregend und größten Dankes wert. Vermittelt es doch in einer umfassender kaum zu denkenden Art und Weise ein Bild des Klosters, seiner Umwelt und seiner Landschaft. Gut und nachahmenswert ist auch die Zufügung der Bilder von mobilen Kunstwerken, die eine Vorstellung von der einstigen Ausstattung solcher Klöster andeutungsweise geben können. Der Band erweckt den Wunsch, möglichst viele Denkmäler des georgischen Mittelalters in ähnlicher Form vorgestellt zu bekommen.

Klaus Wessel

Paolo Cuneo, *Le Basiliche di T'ux, Xncorgin, Pašvack', Hogeac'vank' — The Basilicae of T'ux, Xncorgin, Pašvack', Hogeac'vank' (Studi di Architettura Medioevale Armena — Studies on Medieval Armenian Architecture IV)*, Roma 1973 : De Luca Editore; 130 S., 88 Abb.

C. hat sich vier kleine, einschiffige »Basiliken« verschiedener Grundriß- und Aufbauformen zu Objekten seiner Untersuchung gewählt, von denen drei, die einst Dorfkirchen waren (T'ux, Xncorgin und Pašvack'), nahe beieinander nicht weit von Tatvan am Südwestufer des Van-Sees liegen, während die vierte, Teil eines verlassenen Klosters (Hogeac'vank'), südöstlich des Sees nahe der heutigen Stadt Gürpınar liegt (vgl. die Karten Fig. 1 und 2). Leider hat es sich eingebürgert, im Zusammenhang der armenischen Architekturgeschichte stets von einschiffigen Basiliken zu sprechen, obwohl Basilika in der Baugeschichte stets mehrschiffige Bauten bezeichnet, eine einschiffige Basilika also eigentlich ein Unding ist und der Ausdruck »Saalkirche« vorzuziehen wäre. Aber dieser Begriff hat sich wohl so fest eingebürgert, daß er nicht mehr auszutügl sein dürfte.

Nach einer »Nota introduttiva« (Introductory note; S. 9-17 bzw. 71-80), die die Geschichte des Raumes knapp umreißt, und einer »Rassegna delle fonti storiche e della letteratura critica« (Review of the historical sources and of the works of criticism; S. 19-21 bzw. 81-84; Kap. I), in der C. nur einige eigene Aufsätze neben den sehr spärlich tröpfelnden historischen Quellen nennen kann, Aufsätze, in denen die Kirchen nur erwähnt sind, gibt er in Kap. II (Descrizione degli edifici; Description of the buildings; S. 23-33 bzw. 85-95) sehr exakt die erste eingehende Beschreibung der kleinen Bauten, die wir besitzen. In Kap. III (Caratteri tipologici e stilistici; Typological and stylistic characteristics; S. 35-58 bzw. 97-120) arbeitet er gut diese Charakteristika heraus, wobei er mesopotamische und »hellenistische« Einflüsse anhand breiten Vergleichsmaterials zu erkennen glaubt. Kap. IV behandelt »Elementi decorativi e tecnica muraria« (Decorative elements and building technique; S. 59-64 bzw. 121-126); für Erstgenannte gibt nur Hogeac'vank' gar nichts her für Vergleichen mit besser bekannten und datierbaren Bauten, während Pašvack' das interessanteste Material bietet. In Kap. V schließlich (Conclusioni. Ipotesi di datazione; Conclusions. Suggested dates; S. 65-68 bzw. 127-130) plädiert C. für Frühdatierung der ursprünglichen Anlagen, die Ansetzung der vier Bauten vor die Mitte des 7. Jh.s, wahrscheinlich sogar vor die Mitte des 6. Jh.s (aus Gründen der Bautechnik). Hier

wäre nur einzuwenden, daß die arabische Eroberung des Sasaniden-Reiches sicher kein Argument für die Annahme ist, daß die Übernahme sasanidischer Motive danach nicht mehr möglich gewesen sei — dagegen spricht das noch Jhh. andauernde Weiterleben solcher Motive im islamischen Persien. Diesen »Beweis« für seine Datierung sollte C. fallen lassen; er braucht ihn auch gar nicht, seine anderen sind tragfähig genug. Andeutungsweise werden auch die Wiederherstellungsarbeiten zeitlich eingeordnet.

Man mag fragen, ob es lohne, so kleine Kirchlein monographisch zu behandeln. Aber, sehen wir einmal ab von dem Bestreben des Archäologen und des Bauforschers, jedes noch so kleine Zeugnis der architektonischen Entwicklung festzuhalten, so sind diese vier Bauten die vier einzigen bisher nachgewiesenen ihrer Art in der Region Vaspurakan und am Van-See, die der großen Zahl verwandter Bauten im heutigen Sowjet-Armenien als sehr frühe Zeugen dieses Bautyps zur Seite treten. Das ist eine wertvolle Bereicherung unserer Kenntnis.

Ausgezeichnete zeichnerische Aufnahmen, Grundrißtabellen verwandter Bauten und in der Qualität etwas schwankende Reproduktionen nach Photographien ergänzen den Text sehr instruktiv.

Klaus Wessel

Sirarpie Der Nersessian, *Armenian Manuscripts in the Walters Art Gallery*, Baltimore 1973, x+108 S., 8 Farbtafeln, 243 Schwarzweißtafeln mit 493 Abb., Format ca. 30 cm × 38 cm, \$ 50.00.

Frau Der Nersessian, der hervorragenden Kennerin armenischer Kunst, verdanken wir u.a. eine ansehnliche Reihe von Veröffentlichungen über die armenische Buchmalerei. Neben zahlreichen Aufsätzen sind vor allem ihre Bücher über die illuminierten armenischen Hss von San Lazzaro (Paris 1937), der Sammlung Chester Beatty (Dublin 1958) und der Freer Gallery of Art (Washington 1963) zu nennen. Der neue Band über die illuminierten armenischen Hss der Walters Art Gallery in Baltimore weist die gleichen Vorzüge auf wie die früheren Kataloge von Frau D.N., übertrifft sie aber noch durch seine prächtige Aufmachung und Ausstattung an Papier, Druck, Anzahl und Qualität der Abbildungen.

Die Sammlung umfaßt 11 illuminierte Hss verschiedener Stilrichtungen, darunter Codices von höchstem künstlerischen Rang. Die 9 älteren Hss sind Tetraevangelien, die 2 jüngeren Hymnarien (Šaraknoc'). Frau D.N. beschreibt jede der nach dem Alter geordneten Hss eingehend, gibt alle wünschenswerten kodikologischen Angaben einschließlich gegenwärtigem Zustand und Einband, skizziert die Geschichte der Hss anhand der Kolophone, Beischriften sowie Erwähnung in früheren Katalogen und gibt eine ausführliche Angabe des Inhalts und eine Liste der Miniaturen. Der Schwerpunkt der Beschreibung liegt jeweils in dem abschließenden Abschnitt »Study of the Illustrations«, in dem Frau D.N. die einzelnen Miniaturen nicht nur in die Entwicklung der armenischen Buchmalerei einordnet — wozu sie eine Menge publizierter und noch nicht publizierter Hss aus Sammlungen in aller Welt und die einschlägige Literatur anführt —, sondern auch die Beziehungen zu benachbarten Kulturkreisen, besonders dem byzantinischen und persischen, aufzeigt. Man wüsste keinen anderen Gelehrten zu nennen, der mit gleich großer fachlicher Kompetenz und Meisterschaft diese kunstgeschichtliche Würdigung der Miniaturen hätte durchführen können wie Frau D.N.

Die älteste Hs (Ms.w. 537), ein Tetraevangelium, stammt aus dem Jahre 966 und gehört damit zu den ältesten illuminierten und zu den ältesten datierten armenischen Hss überhaupt.